

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zug. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. A 1,40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt o. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 177

Altensteig, Freitag, den 1. August 1941

64. Jahrgang

Neue ägyptische Regierung gebildet

Fussien Sirry Pascha wieder Ministerpräsident

DNB, Istanbul, 31. Juli. Der zurückgetretene und mit der Neubildung der Regierung beauftragte ägyptische Ministerpräsident Fussien Sirry Pascha hat, wie aus Kairo berichtet wird, sein neues Kabinett gebildet.

In seinem Rücktrittschreiben hat Sirry Pascha dem König Farouk vorgeschlagen, infolge der Schwierigkeit der Lage ein Kabinett zu bilden, das einen größeren Rückhalt im Lande und im Parlament hat.

Auch im neuen Kabinett hat Sirry Pascha außer der Ministerpräsidentschaft das Innenministerium inne.

Erklärungen der spanischen Außenministers

„Die europäische Einheit wird zur Tatsache werden“

Rom, 31. Juli. Der spanische Außenminister Serano Suner hat in einem dem Vertreter des „Messaggero“ gewährten Interview einige Erklärungen zur heutigen Lage und zur Haltung abgegeben.

Auf die Frage, wie sich Spanien gegenüber der Verwirklichung des Planes einer englisch-nordamerikanischen Befehung der Azoren und Kap Verdischen Inseln verhalten würde, antwortete der spanische Außenminister, daß Spanien einer Aggression gegen die portugiesischen Besitzungen nicht teilnahmslos zusehen könnte. Auf eine weitere Frage, ob er denke, daß die Haltung Washingtons zu einem offenen Konflikt zwischen der Achse und der WEA führen könnte, erklärte Serano Suner, es wäre absurd, dies zu glauben, denn ein derartiger interkontinentaler Krieg wäre der Ruin Amerikas und der Welt. Nach dem Niederbruch des Bolschewismus werde Europa sich selbst genügen. Die amerikanischen Völker müßten sich dann überlegen, was sie mit ihren Kohlvorkommen anfangen wollten, denn die Verwirklichung der europäischen Autarkie würde zweifellos einen Zusammenbruch ihrer Wirtschaft zur Folge haben.

Auf die Frage, ob er glaube, daß eine Intervention der USA die im Kampf gegen den Bolschewismus zutage getretene europäische Einheit festigen und das gemeinsame Vorgehen aller Völker Europas zur Folge haben würde, erklärte Serano Suner schließlich, er sei davon überzeugt, Irland, Portugal und Frankreich müßten gegen die aus einem anderen Kontinent kommenden Angreifer das Feuer eröffnen und aus Gründen, die mit den Interessen des gegenwärtigen Konfliktes nichts zu tun haben, am Kriege gegen England und seine Verbündeten teilnehmen. In den besetzten Gebieten seien die Schuppen von den Augen vieler, und es sei viel Feindschaft, Mißtrauen und Bitterkeit vorhanden. Die europäische Einheit werde zur Tatsache werden.

Simland von englischen Agenten überflutet

Helsinki, 31. Juli. Ueber die Tätigkeit der englischen Spionage in Helsinki wird bekannt, daß neben der Spionage auch die Zweifeltätigkeit der Intelligence Service in der finnischen Hauptstadt groß ausgeübt war. In einem der Spionagegebäude soll mit einem Rundfunksender gearbeitet worden sein. Das ganze Land war mit einem Agentennetz überzogen. Gewisse Militäraktionen der Bolschewisten, die auf die Minute berechnet, einrichteten, werden auf die Tätigkeit der britischen Agenten zurückgeführt. So wurde vor einiger Zeit die Privatvilla des Staatspräsidenten in einer Küstenstadt aus weiter Entfernung von sowjetrussischen Geschützen beschossen, einige Minuten nachdem der Staatspräsident selbst dort eingetroffen war. Die Schüsse gingen allerdings fehl.

Die „Helsingin Sanomat“ aus London meldet, gibt die englische Presse auch unverkoren die Bedeutung der Tätigkeit der britischen Spionage in Helsinki offen zu. So heißt es im „Daily Herald“, daß die englische Spionage in Helsinki als besonders nützliche Beobachtungsstation und Nachrichtenquelle gemerkt habe. Die Bolschewisten hätten dies im Auge der englischen Unterstützung zu schätzen gewußt.

Die Mitglieder der finnischen Spionage in der Sowjetunion mit dem Spionanten an der Spitze befinden sich noch immer in Leningrad in der Nähe der türkisch-sowjetischen Grenze. Das Spionantenpersonal ist dort mit den Familienangehörigen seit drei Wochen in einigen Eisenbahnwagen unter den schwierigsten Bedingungen eingeschlossen. Das finnische Außenministerium erhielt ein Telegramm ihres Spionanten, Minister Juhanen, vom 21. Juli, in dem es heißt, der Gesundheitszustand beginne unerträglich zu werden. Der Spionant selbst und mehrere Personen seiner Begleitung seien erkrankt, einige an der Ruhr. Arzneimittel und ärztliche Hilfe fehlten.

Das Schweigen über die Versenkungsziffern

Stockholm, 31. Juli. Die Londoner „Financial News“ wendet sich scharf gegen den Beschluß der britischen Admiralität, die regelmäßige Veröffentlichung der Versenkungsziffern einzustellen, um angeblich dadurch zu verhindern, daß der Feind wertvolle Informationen erhält. Der Gegner sei, so sagt das Blatt, zweifellos zum größten Teil schon im Besitze dieser Informationen, die ja das Ergebnis seiner eigenen Kriegsführung seien. „Financial News“ deutet, wenn auch in verschleierte Form, an, daß der wahre Grund der neuen Taktik eben die überaus hohen Verluste sein müßten, und weist darauf hin, daß „Schweigen unter Umständen eine viel vollständigere Information liefern könnte als das gedruckte Wort“.

Luftüberlegenheit auf allen Kriegsschauplätzen

Gesamtverluste des britischen Geleitzuges auf 140500 BRT. erhöht

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Tiefer Vorstoß in der Ukraine — Bomben auf Moskau und Drel — Die schweren britischen Flugzeugverluste

DNB, Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Verfolgung der in der Ukraine geschlagenen Sowjetarmeen stiegen deutsche Kräfte tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Die Einschließung des Feindes ostwärts Smolensk wurde weiter verengt. Die in Estland kämpfenden Verbände warfen den Gegner nach Norden zurück.

Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau sowie den Eisenbahnknotenpunkt Drel wirksam mit Bomben.

Unterseeboote verfolgten die zerstreuten Reste des im Atlantik angegriffenen Geleitzuges und versenkten fünf weitere bewaffnete Handelsschiffe von zusammen 24000 BRT. Die Gesamtverluste des Feindes durch diese Operationen haben sich damit auf 140500 BRT. erhöht.

Im Kampf gegen England beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff ostwärts Vostock schwer. Weitere Bombenangriffe erfolgten in der letzten Nacht auf Flugplätze im Südosten und Südwesten der Insel.

Der Angriffsversuch von rund 40 britischen Flugzeugen, die von einem Flugzeugträger im nördlichen Eismeer gegen den Hafen Kiteles gestartet waren, wurde vereitelt. Der Feind verlor hierbei in Luftkämpfen 23 Flugzeuge, darunter Flakartillerie und Marineartillerie (ein Flugzeug).

Ueber der Deutschen Sucht schossen Jagdflugzeuge aus einem Verband von acht englischen Bombern fünf Flugzeuge ab, Marineartillerie brachte zwei, ein Räumboot ein weiteres Kampfflugzeug zum Absturz.

An einigen Orten Westdeutschlands warfen britische Flugzeuge in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten.

Die deutsche Luftherrschaft erneut vielfach unter Beweis gestellt

Berlin, 31. Juli. Im Zusammenwirken aller deutschen Abwehrkräfte wurden, wie gemeldet, am 30. 7. in Nord-Norwegen 30 angreifende britische und Sowjet-Flugzeuge abgeschossen, die in mehreren Wellen einige Häfen anzufliegen versuchten. Dieser neueste Erfolg der deutschen Luftwaffe, der für die Londoner Propaganda sehr peinlich ist — sie versucht, den deutschen Sieg in einen britischen Erfolg umzumünzen und gibt nur 16 Flugzeuge als verloren — beweist aufs schlagendste, daß deutsche Flugzeuge auf sämtlichen Kriegsschauplätzen die Luftüberlegenheit halten.

Man erinnert sich, daß erst vor wenigen Tagen 27 britische Flugzeuge über Nord-Afrika abgeschossen wurden; über einer Küstenstadt wurden sechs von sieben angreifenden britischen Flugzeugen zum Absturz gebracht. Die deutsche Luftüberlegenheit am Kanal kam besonders deutlich am 23. und 24. Juli zum Ausdruck, als innerhalb 30 Stunden 87 britische Flugzeuge verloren gingen. An der Nordostküste des Schwarzen Meeres, sowie über dem Stromgebiet des Dnepr haben deutsche und rumänische Flugzeuge in kurzer Zeit sich die klare Ueberlegenheit vor den Angriffen der Sowjet-Luftwaffe erkämpft.

Die Hoffnung Londons, selbst durch überraschende Angriffe auf besetztes oder Reichsgebiet eine Entlastungsoffensive für die verbündeten Bolschewisten herbeizuführen, hat sich auf keinem aller Kriegsschauplätze auch nur im geringsten erfüllt. Im Gegenteil: wo immer britische oder Sowjetflugzeuge den Versuch unternahmen, den Luftraum zu erobern, wurden sie binnen kurzem mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die deutsche Luftwaffe läßt sich durch keinen Angriff die Luftherrschaft entwinden.

Deutsche Batterie schlägt sowjetischen Ueberfall ab

DNB Berlin, 31. Juli. In heldenhaftem Kampf wehrte eine deutsche Batterie am 30. Juli den Ueberfall sowjetischer Infanterie-Einheiten ab, die aus einem Kessel ostwärts von Smolensk durchzubrechen versuchten. Die Bolschewisten hatten sich unbemerkt durch dieses Unterholz und Gestrüpp an die deutschen Stellungen herangeklettert und versuchten, die Batterieposten zu kirmen.

In direktem Beschuß nahmen die deutschen Kanoniere die sowjetischen Angreifer unter Feuer und überwältigten dann die an-

greifenden Bolschewisten im Nahkampf. Hierbei zeigte sich, daß die Artilleristen nicht nur mit ihren schweren Waffen zu kämpfen wissen. Mit wohlgezielten Schüssen brachten sie einen sowjetischen Scharfschützen nach dem andern zur Strecke. Ueber 300 gefallene Bolschewisten blieben vor der deutschen Batterie liegen.

Weiteres Britenflugzeug abgeschossen

DNB Berlin, 31. Juli. Deutsche Marineartillerie schob bei dem Versuch britischer Kampfflugzeuge, am 30. Juli die norwegischen Küstengewässer anzuliegen, zwei britische Maschinen ab. Ein deutsches Räumboot, auf das der dritte bereits abgeschicte Flieger einen Bombenabwurf veranlaßt, schob das britische Flugzeug mit wenigen wohlgezielten Flaktreffern ab.

Erfolge der finnischen Truppen an der karelistischen Front

Berlin, 31. Juli. In heftigen Kämpfen stießen finnische Truppen am 30. Juli an der karelistischen Front auf sowjetische Abteilungen. Die finnischen Truppen wiesen sowjetische Gegenstände unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurück. Eine größere Anzahl von sowjetischen Panzern wurde vernichtet und neun Panzer erbeutet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliche Abteilungen an der Tobruk-Front in die Flucht geschlagen — Tanker an der Cyrenaika-Küste versenkt

DNB Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika an der Tobruk-Front wurden feindliche Abteilungen, die von Panzern unterstützt waren, in die Flucht geschlagen. Deutsche Artillerie hat die Anlagen und Verteidigungsstellungen von Tobruk beschossen.

Im Verlauf des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Einfluges auf Benghasi hat unsere Bodenabwehr ein englisches Flugzeug abgeschossen. Das Flugzeug stürzte ins Meer.

Flugzeuge der Achse haben vor den Küsten der Cyrenaika einen Tanker versenkt und einen Dampfer schwer beschädigt.

In Ostafrika haben Schwarzhorden und Eingeborenenverbände fühne Ausfälle und Vorstöße unternommen, wobei es ihnen gelang, in feindliche Stellungen einzudringen. Der Feind leistete Widerstand, wurde aber überall in die Flucht geschlagen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

In den letzten Tagen fanden einige Einflüge auf die Wohnviertel von Gondar statt. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Englische Flugzeuge griffen gestern nachmittags Cagliari an. Unsere Bodenabwehr und unsere Jagdflugzeuge haben die feindlichen Aktionen sofort zurückgewiesen. Es ist nur ein Opfer zu beklagen.

Britische Kohlenperre

Tokio, 31. Juli. Die britische Regierung hat nach einer Dornschreibung amtlich folgendes Verbot erlassen: 1. dürfen sich keine japanischen Schiffe der britischen Kohlenstationen bedienen, 2. dürfen keine japanischen Schiffe Güter zwischen den Häfen des britischen Empires befördern.

Neues Belastungsmaterial entdeckt

Umfangreiche Funde von Karten deutscher Städte belegen die Angriffsabsicht der Sowjets

DNB Berlin, 31. Juli. Bei der Eroberung von Jelwa im Raum zwischen Stalysak und Baranowitsch wurde von deutschen Truppen am Rande des Städtchens eine frisch ausgehobene Grube entdeckt, die noch nicht vollständig zugeworfen war.

Eine sofortige Untersuchung der Stelle ergab, daß die fliehenden Sowjets hier in Eile wichtiges Dokumenten- und Kartenmaterial eingegraben hatten. Neben interessanten Befehlen, Anordnungen und Dienstabweisungen sowjetischer Verbände wurde eine große Menge von Karten deutscher Städte aufgefunden. Diese Karten stammen von einem in der Nähe gelegenen bolschewistischen Flugplatz. Sie sind im Frühjahr 1940 in der Moskauer Staatsdruckerei hergestellt und stellen ausgeprägte Zielunterlagen für Bombenangriffe auf weite im Innern des Reiches liegende Städte dar.

Den Karten sind geographische, wirtschaftliche und meteorologische Angaben, Bilder und Formblätter zum Eintragen von Erkundungsergebnissen von Agenten beigelegt. Die den Sowjets wichtig erscheinenden Ziele sind rot umrandet. Auf der Karte von Magdeburg, die die Geheimnummer 155 trägt, sind bezeichnenderweise auch die Kirchen und sozialen Institute rot umrandet. Mit diesen Kartenstücken wird das umfangreiche bisher festgestellte Beweismaterial für die Angriffsabsichten der Bolschewisten gegen Deutschland um weitere wertvolle Unterlagen vervollständigt.



Vorstoß an die Murmansk-Rüste

Deutsche Zerstörer operieren dicht unterhalb der Sowjetküste
Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Weich

DNB ... 31. Juli. (P.R.) Strahlender Sonnenschein begleitete unsere Ausfahrt. Zum ersten Male in diesem Kriege röhren deutsche Kriegsjahrzeuge in die sowjetischen Eismeergewässer vor. Ihr Erscheinen im europäischen Nordmeer, der Barents-See und vor der Murmansk-Rüste ist für den bolschewistischen Feind eine ungeheure Heererschütterung. Weit voneinander gestaffelt, kammern wir das Gebiet systematisch durch.

Harde Soldatenaugen spähen den Horizont ab, versuchen, den Nebel zu durchdringen und plötzlich gelst der faszinierende Ruf über Deck: „Feindliche Schiffe voraus!“ Kommandos ertönen, schneller hämmern die Pulse in den Schläfen, tausend Gedanken und Entschlüsse reifen heran.

Kanndieren gleich jagen die deutschen Zerstörer hinter ihrer Beute her, umfellen den feindlichen Verband im Halbkreis, schon legt die erste Salve aus den Rohren, Wasserständen steigen hoch, wieder krüllen die Geschüge, dicke Rauchwolken hüllen für Minuten das größte der feindlichen Schiffe ein, die ersten Treffer sind im Ziel. Langsam verjunkt das erste Opfer in den Fluten.

Ein mit uns im Verband fahrender Zerstörer schießt das zweite Sowjetschiff in Grund und Boden. Unsere konzentrierte Aufmerksamkeit muß sich jetzt dem dritten und letzten Gegner zuwenden, der mit äußerster Kraft einer schmalen Wucht zustrebt. Wir verfolgen das Fahrzeug hart unter der Küste, decken es mit Treffern in die Bordwand und Aufbauten ein und ruhen nicht, bis es mit schwerer Schlagseite nach Steuerbord abzuwanken beginnt.

30 Stunden sind vorübergegangen, als wir ohne eigene Verluste die Einfahrt wieder anlaufen. Die überraschende Aktion ist geglückt. Die Sowjets wissen, daß wir ihnen auf den Fersen sind.

Gheimbefehle in Lutz gefunden

Neuer Beweis für die Angriffsabsichten der Sowjets

Berlin, 31. Juli. Nachdem bereits Einzelheiten über die Zusammenziehung, Marschräume und Stoßrichtung von sechs bolschewistischen Armeen gegen Ostpreußen und das nördliche Generalgouvernement aus gefundenen Dokumenten veröffentlicht werden konnten, liegt jetzt ein neues Beweisstück für die Angriffsabsichten der Sowjets vor.

In Lutz wurde in einem Dienstraum der Sowjetarmee ein weiterer verschlossener Tresor entdeckt. Neben Befehlen, Anweisungen und geheimen Schriftstücken aller Art wurde auch die Kriegsstartrassenanweisung der 15. Sowjetarmee aufgefunden. Gemäß vorliegender Order sollte diese Armee bis zum 17. Juli morgens 8 Uhr mit insgesamt 319 563 Mann in voller Kriegsbekleidung zum Einsatz bereitstehen.

Die Armee setzte sich aus dem 13., 10., 2. und 4. Schützenkorps zusammen. Das 13. Korps umfaßte zwei Divisionen mit 42 138 Mann, rund 9000 Pferden, 1207 Maschinengewehren, 344 Geschützen und 2500 Fahrzeugen. Die drei anderen Korps hatten je drei Divisionen und waren durch Artillerieregimenter, Tankbrigaden und chemische Bataillone verstärkt. Außerdem war der Armee die 5. Jagdflieger- und die 7. Zerstörer-Division mit 518 Maschinen zugeteilt.

Unter den Papieren befand sich auch ein Plan für die „Organisation der rückwärtigen Dienste“ und ein Plan für die „materielle Versorgung bei bevorstehenden Operationen“ der 15. Sowjetarmee.

Beide Dokumente sind vor Beginn der Kampfhandlungen im Osten ausgefertigt. Der Operationsplan für die rückwärtigen Dienste bestimmt als 1a) Bis zum Beginn der Operationen (25. Juli 1941) ist der Bestand an Material usw. auf das Soll aufzufüllen. 1b) Bis zum 30. Juli 1941 (Durchbruch der Linie des Flusses Nieprz) in diesen Munitionsbeständen in den Batterie-Regimenten und in den Munitionslagern auf das Soll vervollständigt sein.

Für alle Verbände dieser Sowjetarmee werden bis Mitte Juli bestimmte Bahnhöfe angeführt. Von diesem Zeitpunkt an treten an ihre Stelle Namen weiter westlich gelegener Bahnhöfe im Generalgouvernement.

Unter Punkt 5 wird die Einrichtung von drei Sammel-lagern des Volkswirtschafts für Kriegsgefangene beauftragt. Es handelt sich um Nr. 23 in Krzynno, Nr. 28 in Kowel und Nr. 29 in Lurysk. Am Schluß dieser Ausführungen befindet sich der Vermerk: Diese Gefangenenerlager können täglich 4000 bis 6000 Mann durchschleusen.

Durch den raschen Zugriff der deutschen Truppen gelang es den Bolschewisten nicht, ihre wohlgeordneten Absichten durchzuführen. Weder die an der Grenze bezeichneten Versorgungs-bahnhöfe konnten zu dem festgelegten Zeitpunkt in Betrieb genommen, noch eines der angeführten Gefangenenerlager benutzt werden. Daß es nicht dazu kam, ist einzig und allein dem raschen Zuschlagen der deutschen Waffen zu danken.

Der 1000. Abschluß eines Jagdgeschwaders

Von Kriegsberichterstatter Erwin Kirchhof

DNB ... 31. Juli. (P.R.) Lange Zeit hatten wir über Kiew gekreuzt, um den Kopf fast verdreht vor lauter Suchen. Dann plötzlich, wir sind gerade im Begriff, auf Heilmattars zu gehen, da sehen wir zwei Sowjet-Jagdverbände mit „Affenfahrt“ herankommen. Es sind Doppeldecker, vom Typ „153“. Links von uns fünf, etwas tiefer fliegen in einem Verband. Er geht zum Gegenangriff an. Allerdings noch geschlossen, klar, schulmäßig. Dem am weitesten links fliegenden Gegner pfeilt ich mir heraus. Ein kurzer Feuerstoß. Brennend wie Zunder schlägt er unten im Wald auf. Sofort greife ich den nächsten an. Ziele genau — doch was nützt alles Schießen! Verdammt zäh ist der Burfsche. Neuer Angriff. Endlich! Nach einem längeren Feuerstoß platzt die Kiste förmlich auseinander.

Aus dem schulmäßigen Auflegen der Sowjets wird nach dem ersten Abschließen ein wildes, aufgeregtes Kurzes und Kurzes. Trotz der überlegenen Schnelligkeit der „109“ war es nach dem Bericht des Oberfeldwebels nun beinahe Leichtflug, anzugreifen. Wir waren ja nur zu dritt und die zwölf. Aber, als ob ich's gefühlt hätte, daß das der Tausendste werden sollte, ich mußte noch einmal in den aufgeregten Bieneenschwarm hinein. Erst setzte ich mich aber ein gutes Stück von den Bolschewisten ab und griff dann, so glaube ich, überraschend an. Ich hatte Glück. Nach einem kurzen Feuerstoß rannte der dritte und damit mein 15. Gegner auf einem Feld auf. Doch jetzt wurde es auch höchste Zeit, daß wir uns verdrückten. Oberfeldwebel St. hat zu Ende erzählt, sein Geschick erzählt. Er kann es immer noch kaum lassen, daß er dieses Glück hatte. Aber auch der Staffelführer, Oberleutnant W. Siegel, in 34 Luftkämpfen, ist freudig erregt.

„Donner und Doria, so ein Glück“, ruft er und haut St. kräftig auf die Schulter. „Jetzt haben wir nicht nur den 200. und

100. Abschluß der Gruppe für uns buchen können, sondern auch den 1000. des Geschwaders.

Vergessen wir nicht, unter welch schweren Bedingungen dieser phantastische Erfolg zustande kam. Welch eine Ansumme von Arbeit, Mühen und Entbehrungen, was für ein Kampfgeist und für eine Zähigkeit und wieviel Opfer — und sind sie noch so gering — dazu nötig waren ihn zu erringen. Wenn es dem Jagdgeschwader allein gegen die Sowjetunion gelang mehr als 900 Maschinen im Luftkampf zu vernichten, so ist das doppelt so hoch zu bewerten.

Dreiunddreißigmal fünf Wellen

Waffen-ff bereitet verzweifelten Durchbruchversuch der Sowjets

Von ff-Kriegsberichterstatter Erwin Kossmann (ff-P.R.)

RSA. Nach den durch Kornfelder gebahnten Fahrwegen, die erst genug hier und da unsere Bogen bis zu den Äshien einfallen ließen und alle Kräfte forderten, hatten wir erwartungsvoll auf ein schnelleres Vorwärtstommen die Hoffnung auf die große Straße gesetzt, die auf der Karte mit biden roten Linien verzeichnet stand. Und als wir ihr asphaltglattes breites Band im hellen Sonnenschein betraten, war sie in den Mittelpunkt unserer bisherigen Erlebnisse getreten. Sie war einem jeden von uns zum Schicksal geworden —

Kurz vor ihrem Betreten war uns die Nachricht geworden, daß starke feindliche Kräfte ein an dieser Stelle zu ihrer Sicherung eingeleitetes Kradshügenbatalion hart bedrängte und zum Teil sogar eingeschlossen hätten. Wahrscheinlich wollte der Gegner an dieser Stelle die große Heerstraße unterbrechen. Das durfte auf keinen Fall geschehen — denn eine Unterbrechung dieser Vornachstraße bedeutete die Unterbindung des Nachschubs an Truppen, an Verpflegung und Munition für die bereits vorgeschobenen Kameraden.

Ähnere Sturmgeschüge rollten über das Asphaltband, stießen in die nördlich gelegene Ortschaft und schossen das eingeschlossene Bataillon frei. Das Spitzbataillon zog nach und schlug den Gegner in fühnem Gegenangriff gleich um 7 Kilometer zurück. Doch konnte der Vorstoß nicht gehalten werden. Nachdem unsere schweren Waffen den Feind zurückgedrückt hatten, ließ er seine Tarnung fallen, die er dem einen Kradshügenbataillon gegenüber bisher aufrecht gehalten, und dem er nur mit mittlerer Artillerie und einigen Panzern zugehört hatte. Er hatte geglaubt, an dieser Stelle leichtes Spiel zu haben und nicht durch unendlich großen Aufwand seinerseits härtere Verbände von uns an dieser Stelle zu sammeln.

Jetzt war die Maste gefallen. Gewalttame Erkundungen, Spürtruppunternehmungen, Gefangenenaufnahmen ergaben, daß uns auf einer Strecke von 26 Kilometer drei Divisionen, die außerdem noch mit Resten anderer verstärkt sein mußten, gegenüberstanden.

Jetzt hieß es in aller Eile, unsere restlichen Bataillone heranzuziehen und sie in die bedrohten Plätze zu werfen. Gesänge es dem Gegner, an dieser Stelle durchzubrechen, dann sei der Erfolg, den unsere vorgeschobenen Divisionen erröchten hätten, gefährdet. Dies wurde jedem einzelnen Mann klar.

Das Ziel war gesetzt. Daß wir als Waffen-ff alles, auch das Schwerste, zu erwarten haben würden, war jedem Einzelnen bekannt. An uns aber sollte sich der Gegner die Köpfe einrennen. So etwas wie wilder Trost bäumte sich in den Mänteln auf. „Und wenn dort drüben die Hölle losbricht, dann nehmen wir mit rein, was irgend noch mit will.“

Weit auseinandergezogen liegen die Kompanien, Jede einzelne Gruppe ist auf sich selber angewiesen, hier kann nur der unbedingte Kampfwille des einzelnen Mannes noch retten. Auf sich allein gestellt, hinter seinem Maschinengewehr. Das feindliche Vordringungsfeuer prasselte auf uns nieder. Die Granaten hauen ein, daß es nur so kracht, und ihre Splitter schwirren gleich dem Geräusch einer durch das Korn flirrenden Sense durch die Luft. Haushoch sprühen die dunklen Erdmassen, um dann mit dumpfem Klatschen wieder aufzuschlagen. Inmitten dieses infernalischen Feuers hegen die Zerstörer, die in einer Nacht wohl an die sechsundzwanzigmal auf Stützungsfläche gehen müssen. Die Leitungen werden immer wieder zerstoßen. Durch das Feuer hegen die Kradmelder — nur ihren Auftrag kennend. Hinter ihren Maschinengewehren warten die Männer — ruhig und gefaßt. Sie wissen, daß unnötiges Schießen unnützig Munition verbraucht, und Munition ist hier vorne mehr wert als Gold.

Dann ebt die Feuerwalze ab, und durch die Nacht tönt das Geräusch der Weiltetten: sie kommen, sie kommen!

Im Rücken seiner Panzer kommt der Feind, gleich in fünf Wellen. Nerven behalten, Nerven behalten — das sagen sie sich immer wieder in den Höhern. Sch nicht durch die Massen beindruden lassen. Noch näher ranntommen lassen! Und dann plötzlich — wie befreiend — vernimmt das Ohr das schnelle Klatschen der eigenen Waffen, die jetzt Tod und Verderben in die feindlichen Reihen mähren. Dazwischen fahren mit kurzem scharfem Knall die Panzgeschüge, ihre Rohre auf die feindlichen Panzer gerichtet.

Einzelne Gruppen gehen mit geballten Ladungen gegen die Angestimmten vor. Es ist unmöglich, die Leistungen Einzelner noch zu verfolgen. Hier zeichnen sich Führer und Mann gleichermäßen aus. Der Kampf ist hart, überaus hart.

Dreiunddreißigmal kamen sie in je fünf Wellen — und dreiunddreißigmal brach der feindliche Angriff vor den Maschinengewehren, vor den vordersten Linien unserer Kompanien zusammen.

Fünf Tage und fünf Nächte: Unsere Jungens sind vor Dred nicht mehr zu erkennen! Rehm hat ihre Haare verfilzt, die Uniformen sind verkrustet, die Gesichter verschmiert und felsam alt geworden. Fünf Tage und fünf Nächte keinen Schlaf und keine Ruhe. Aber sie haben standgehalten. Standgehalten gegen einen Gegner, der sie an Zahl um ein Vielfaches übertraf.

Nach dem dreiunddreißigsten Angriff wurde es felsam ruhig; an der Front — der Feind hat sein Vorhaben aufgegeben. Drei Divisionen des Feindes sind vernichtet geschlagen.

Die Straße — nun endgültig frei — ist zu einer Bahn des Sieges geworden.

Riga lebt wieder auf

Die Einwohner erzählen von den bolschewistischen Schreckenstaten

RA. Auf den Straßen der lettischen Hauptstadt Riga pustert wieder das Leben. Unablässig fluten Menschenströme hin und her, kreuz und quer über Straßen und Plätze. Glühend knallt die Sonne auf den Asphalt dieser schönen baltischen Stadt, in der man selten einen Menschen findet, der nicht zum mindesten so viel Deutsch spricht, daß man sich mit ihm verständigen kann.

Und doch merkt man überall, daß auch hier der Krieg mit ebrenem Schritt vorübergezogen ist. Anlagend reden sich hier

und da kümmerliche Mauertreffe schwarz ausgebrannt in den Himmel. In der Vorstadt an der Düna stehen am Wegrand zer-schossene Panzer. Das Geschäftsleben ist noch nicht wieder in Schwung gekommen; denn gerade in dieser Stadt sind fast sämtliche Geschäfte in den Händen der Juden gewesen, die beim Anrücken der Deutschen flohen oder sich in irgend einem Winkel verkrochen. Jetzt sind diese Läden überall „geschlossen wegen Inventur“. Ist diese getätigt, dann werden die Geschäfte in die Hände lettischer Kaufleute übergeführt. Also auch hier werden die Parasiten ausgebootet. Den Menschen, den Letten aber, die hier leben, merkt man an, daß sie von einem Alpdruck befreit sind. Grauen, Tod und Vernichtung in ihrer fürchtbarsten Gestalt sind an ihnen vorübergezogen. Alle Scheußlichkeiten jüdisch-bolschewistischer Herrschaft haben sie unmittelbar erlebt. So sehr man wohl hier und da noch leidvergaunte Jüde; aber im allgemeinen herrscht doch schon wieder die Lebensfreude vor.

Man muß leicht einmal Letten sprechen hören, um erkennen zu können, wie fürchtbar die Zeit der jüdisch-bolschewistischen Diktatur gewesen ist. Graußiges Untermenschenum, indisch ausgeglichene Methoden, um Menschen auf möglichst grausame Art zu ermorden. Das ist ihr Erleben in der kurzen Zeit gewesen, in der Hammer und Sichel mit der Sowjetfahne über dem Lande standen.

Eine Frau erzählt mit tonloser Stimme von den Schreckens-tagen, die sie in Libau erlebte. In jener Nacht, als die Deutschen vor den Toren der Stadt lagen, raste der jüdische Feind durch die Straßen, warf Spreng- und Brandladungen in die großen Geschäftshäuser, damit ja nichts den verhaßten Nazis in die Hände fiel. Alles sollte zerstört werden, damit man vielleicht der Welt später erzählen konnte; Siehe, das haben die Deutschen getan! In dieser Nacht entpuppte sich wieder ein mal der Jude. Mit hundert anderen Frauen und Mädchen zusammen wurde, so erzählt die Frau, ihre eigene Tochter von diesem Mordgefeßeln in den Keller getrieben. Er selbst verschoß die Tür und ließ mit verzerrter Frage zu, wie Deden und Wände zusammenfürgen und das Haus allmählich ein rauchendes Flammenmeer wurde.

Das gleiche Schicksal hatte man der gesamten Bevölkerung Rigas zugebracht. Von jenem Tage an, als die Juden ganze Wagenladungen von Blumen auf die Straße freuten, um den Einzug der Bolschewisten zu feiern, setzte das Schreckenregiment ein. Mit erschaunder Gewandtheit waren Juden bald Mitglieder der GPU, jener Männer mit den blauen roten Mützen, die von den Letten bald wie die Pest bezeichnet wurden. Sie waren dabei, wenn in dem berühmtesten GPU-Haus Menschen auf die scheußlichste Art gemartert und zu Tode gequält wurden. Sie und die roten Nordbrenner erschienen auch den Plan, ganz Riga in Brand zu setzen, wenn die Deutschen kämen.

Dieser Tag kam für die jüdisch-bolschewistische Clique allerdings etwas zu früh. Immerhin hatte man schon begonnen, an der Düna Häuser anzuzünden und von außen Brandgranaten in die Stadt zu schießen. Ein feuriger Ring sollte um die Stadt gelegt werden und Riga so langsam von außen nach innen in Flammen aufgehen. Gebäude und Menschen sollten elegend verbrennen. Und während draußen schon unsere Truppen sich den Eingang in die Stadt erzwangren, wurden drinnen noch erbarungslos Letten erschossen, die sich nur mit einem Wasserseimer sehen ließen.

Menschenraub war bei diesen Horden an der Tagesordnung. Mitten in der Nacht wurden Bewohner aus den Betten geholt und irgend wohin verschleppt. Als die große Nacht einsetzte, mußten Tausende und aber Tausende von jungen Mädchen den Marsch mit antreten. Wie ein Rette erzählte, sollen etwa 4000 Menschen verschounnen sein. Die Angst und die Worgier vieler tausenden Teufel machte vor nichts Halt. Die eigenen Ehefrauen wurden von den Bolschewisten auf offener Straße niedergeschossen, weil sie sich weigerten, mit ihnen zurückzuziehen. Sie hatten hier in dieser Stadt zum erstenmal erlebt, daß es auch etwas anderes gibt als nur Massenverleumdungen und Sprechbublen. Sie mußten bis dahin nichts von Theater, Kinos, Unterhaltung, schönen Kleidern und gutem Essen. Das alles war ihnen wie ein Paradies erschienen, das sie nicht verlassen wollten, und deshalb wurden sie einfach niedergemacht. Aber nicht nur sie. Viele bolschewistische Soldaten haben ihre Leben lassen müssen, weil ihrem „Führer“ — und das waren bezeichnenderweise wieder hauptsächlich Juden — der Rückmarsch nicht schnell genug ging und so ihr eigenes Leben nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten. Soldaten wurden von Fahrrädern, von Wagen und sonstigen Gefährten einfach heruntergeschossen, blieben liegen, während ihre „Führer“ auf dem schnellsten Wege davonstauten. Was kümmerte den Juden schon der Soldat, dem man erzählt hatte, daß der Weg von Riga bis Berlin nur noch 10 Kilometer betrage ...

Grauen, Tod, Vernichtung sind vorbei für die Letten! Mit dankbaren Augen schauen sie auf die unendlichen Ströme deutscher Soldaten, die durch ihr Land nach Osten fliehen, um die Weltpest auszurotten, auf deren Fahnen nichts anderes stand als Blut und Noed.

Von Kriegsberichterstatter Hans Giese

Der Dekan von Canterbury

Canterbury ist die Hochburg der englischen Kirche und seit über 700 Jahren der Mittelpunkt des religiösen Lebens in England. Im Mittelalter gehörte es zu den Gespöndlichkeiten des Inselbewohners, dorthin zu pilgern, und bis auf den heutigen Tag hat die „Mutter Englands“, wie die alte Kathedraleschicht genannt wird, eine starke Anziehungskraft auf mehr oder weniger fromme Engländer bewahrt. In Friedenszeiten gab es Anfang August ein Canterbury-Fest, zu dem die einen wegen des großen Kräftepiels, die anderen wegen der Tanzabende, Konzerte und Theateraufführungen und schließlich auch einige aus religiösen Gründen hinkamen. Seit dem Jahre 1931 konnten sie dort den sehr ehrenwerten Dr. Hewlett Johnson sehen, der gegen ein Jahresgehalt von 40 000 Mark das Amt eines Defans bekleidet. Dieser Geistliche gewann als Zwanzigjähriger mit einer geistlichen Arbeit einen Preis und wurde mit 24 Jahren durch eine Arbeit, die sich mit Hydraulik beschäftigte, zum Mitglied einer Ingenieurvereinigung gewählt. Dann wandte er sich der theologischen Laufbahn zu, in der er es schnell zu Ehren und Würden brachte. Seit zehn Jahren ist er Dekan in Canterbury, wobei ihm nur der Erzbischof von Canterbury, der den Titel Primas von ganz England führt, übergeordnet ist.

Dieser Dekan hat in einem an den Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes Jadesew gerichteten Brief der Armen der See- und Luftflotte, Stalin und den „heldenmütigen Bölkern der Sowjet-Union“ seinen heißen Gruß entboten. Er bezeugt in diesem, an einen Vertreter der Gottlosenbewegung gerichteten Schreiben Sowjetruhlend als Zitabelle der Freiheit, als Verteidiger und Träger der Idee und Bestrebungen, die die Bölkern bewegten, sich zu erheben und die Ketten der Barbarei abzumwerfen. „Es ist nicht ein bitterer Holm“, so fragt dieser Dekan, „daß ein Volk, das einzig und allein nach friedlicher Bauarbeit strebt, dessen einziges Ziel der Aufbau einer neuen

deherten Gesellschaft war, gezwungen ist, seine friedliche Arbeit aufzugeben, um gegen eine Kraft zu kämpfen, die für alles Edle in unserer neuen und alten Zivilisation verderblich ist? Nach einem Hinweis auf die „moralischen Erzeugnisse auf dem Gebiet des sozialen Aufbaus“ grüßt der Delan die Sowjets „flammend“ als ruhmreiche Verbündete und erklärt: „Wir sind stolz auf euch. Mein Glaube an euern Sieg ist unerschütterlich.“

Die Welt ist von den Engländern manches gewöhnt, aber sie wird doch diese Haltung eines hohen Geistlichen der englischen Kirche als ein neues Musterbeispiel dafür ansehen, wie tief der Haß einen Menschen bringen kann. Als vor anderthalb Jahren der Kniebund das friedliche Finnland überfiel, wurde in der Kathedrale von Canterbury für die Vernichtung des Bolschewismus gebetet. Heute nennt der Delan den selben Kirche die Bolschewisten und Feinde jedes Gottesglaubens „Kameraden“. Ein neues Zeichen der erschreckenden geistlichen Verwirrung in England.

„Japan wird mit gleichen Waffen zurückgeschlagen“
Finanzminister Ogura erwartet wachsenden englisch-nordamerikanischen Druck

Tokio, 31. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) In einer Artikelreihe, die am Donnerstag in der Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ begonnen hat, schreibt Finanzminister Ogura u. a., der englisch-nordamerikanische Druck auf Japan werde ständig wachsen, da beide Staaten sich ansehend entschlossen hätten, sich dem Aufbau eines neuen östasiatischen Wirtschaftsraumes mit allen Mitteln in den Weg zu stellen. Finanzminister Ogura fordert deshalb das japanische Volk auf, auf weitere Schwierigkeiten gefaßt zu sein. Japans Schicksal sei mit dem Chinas eng und unlöslich verbunden und daher sei eine erfolgreiche Lösung des gegenwärtigen Konflikts eine Lebensfrage für Japan und die Entwicklung ganz Ostasiens. Wir wollen abwarten, daß Japan, wie stark auch immer der Druck der gegnerischen Mächte sein wird, nicht ein Jota von dem Entschluß abweichen wird, einen größeren östasiatischen Lebensraum zu schaffen. Die wirtschaftliche Offensive der englisch-nordamerikanischen Gruppe sei eine starke Herausforderung, die Japan mit gleichen Mitteln beantwortet habe, wobei Japan wenig betroffen sei. Japan sei heute fest entschlossen, im Kampf mit den gleichen Waffen zurückzuschlagen.

Mobilisierung aller Kräfte Japans

Tokio, 31. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Ministerpräsident Konoye betonte in einer Rede bei der Eröffnung der 18. Besprechung des Untersuchungsausschusses für nationale Mobilisierung die Notwendigkeit einer raschen Durchführung aller nationalen politischen Maßnahmen, die darauf abzielen, Japan auf jede Lage im Fernen Osten vorzubereiten. Unter Hinweis darauf, daß der europäische Krieg mit dem Ausbruch des sowjetisch-deutschen Konflikts in eine neue Phase getreten sei, erklärte Konoye, „ohne Zweifel wird dieser Krieg eine neue Auswirkung für Japan mit sich bringen; darüber hinaus ist es in augenblicklichen Stadium schwer vorzusagen, welchen Weg dieser Konflikt in Europa noch nehmen wird. Angesichts der sich wachsenden Weltlage muß jedermann in Japan stets auf das Schlimmste gefaßt sein. Die Regierung tut alles, was in ihrer Macht steht, alle Reservisten an Menschenmaterial mobil zu machen, um jeder Lage gewachsen zu sein, die sich in der Zukunft ergeben könnte“. Am Schluß fordert Konoye die Mitglieder des Untersuchungsausschusses auf, alle Probleme, die im Zusammenhang mit der schnelleren Durchführung solcher Mobilisierungspläne der Regierung stehen, zu untersuchen.

Drei chinesische Divisionen eingeschlossen

Verluste der Chinesen durch japanische Bombenangriffe
Tokio, 31. Juli. Durch eine aus drei Richtungen stattfindende Vortrübung haben, wie Domei meldet, japanische Streitkräfte chinesische Truppen der 13., 15. und 16. Division und eine weitere Abteilung seit Mittwoch in einer Gegend 20 Kilometer nördlich von Wuning in Nordchina eingeschlossen. Zur selben Zeit haben japanische Armeeflugzeuge die umzingelten chinesischen Streitkräfte mit Bomben- und MG-Feuern angegriffen und ihnen schwere Verluste zugefügt.

Berräter de Gaulle unwillkommen

DNB Ankara, 31. Juli. Wie aus Beirut gemeldet wird, mußte General de Gaulle seinen ersten offiziellen Besuch in Damaskus, der am Dienstag stattfand, angesichts der feindseligen Haltung der Bevölkerung und der passiven Resistenz der syrischen Regierung vorzeitig abbrechen. Er verließ schon nach wenigen Stunden wieder die Stadt und hinterließ eine Erklärung, in der er - ähnlich wie bereits in einer in Beirut abgegebenen Erklärung an die Libanesen - „tief bedauerte“, daß das Unabhängigkeitsverprechen für Syrien nicht eingelöst werden könne.

Die britische Infiltration in Syrien und Albanien läßt, wie aus Beirut gemeldet wurde, an Selbst die Anhänger de Gaulles werden im libanesischen und syrischen Verwaltungsapparat mehr und mehr ausgeschaltet. Major Ford wurde der libanesischen Regierung von der britischen Militärverwaltung als politischer Berater beigegeben. Major Conson übernahm die Leitung der libanesischen Polizei. Im Libanon sind während der letzten Tage mehrere hundert britische Polizisten aus Palästina angekommen.

USA-Techniker in Nordirland

Neuport, 31. Juli. 400 weitere USA-Techniker sind laut Associated Press in einem ungenannten nordirischen Hafen gelandet. Sie wurden an Bord des Schiffes von dem britischen Kriegsminister Rathbone begrüßt. Der Leiter der USA-Gruppe teilte mit, daß die Techniker am Bau von Hafenanlagen mitarbeiten würden. Die Amerikaner werden eine eigene Kolonie mit eigener Polizei und eigenem Sanitätsdienst bilden. Eigene Lebensmittel und Kleidung hätten sie mit sich gebracht, um England zu entlasten.

USA-Bomber nach Britisch-Westafrika unterwegs

DNB Stockholm, 31. Juli. Einer United-Press-Meldung zufolge sind mit einem Clipper-Flugzeug Ingenieure, Mechaniker und Flugzeugtechniker nach dem britisch-westafrikanischen Stützpunkt Bathurst abgeflogen. Der gleichen Meldung zufolge sollen am Freitag drei amerikanische Bomber unter dem Befehl des Hauptmanns B. M. Burke über Natal ebenfalls nach Bathurst fliegen.

Hilgenfeldt vor den Gaunamisleitern der NSB.

Berlin, 31. Juli. Die Fragen kriegsbedingter, ständig zunehmender Arbeitsfülle, welche die NSDAP der NSB überantwortet hat, veranlaßten Oberbefehlshaber Hilgenfeldt zu einer Arbeitsbesprechung in der Gauschule der NSB in Berlin-Wannsee.

Immer stärker tritt in den Mittelpunkt der Aufgaben die sachliche Vertiefung der volkspflegerischen Arbeit. Sie muß trotz der durch den Krieg veranlaßten Enderufungen stärker vorangetrieben werden. Der reiche Arbeitsanfall macht es notwendig, daß die ehrenamtliche Tätigkeit weiter ausgedehnt wurde, und so sind heute trotz des Krieges insgesamt 150.000 Blutwähler und Bluthelferinnen mehr eingesetzt in der volkspflegerischen Arbeit als im Frieden. Vor allem ist es die Strukturveränderung mancher Gaus und die Volkstumsfrage in den Grenzgebieten sowie die gesundheitsliche Betreuung in den neuen Gauen, die das Geß der volkspflegerischen Arbeit bestimmt. Die großen Geschäftspunkte dieser vielfältigen Aufgabe verlangen vor allem die verantwortungsbewußte Volkspflegerin oder Schwester. Es wird daher mehr als je zuvor darauf ankommen die sozialpflegerischen Frauenberufe noch stärker in den Mittelpunkt der Berufswahl zu stellen. Hilgenfeldt legte dabei auf die notwendige Nachwuchsentlastung ganz besonderen Wert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Polenwägen bewohnungsweiserer eingeräumt. Am 29. Juli ist der 1906 in Preshilja-Stargard geborene Anstalt Franz Czaplowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Der Verurteilte, ein vielfach vorbestrafter polnischer Gewohnheitsverbrecher, hat innerhalb von drei Wochen 18 Diebstähle, meist Einbrüche, teils unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen. In zwei Fällen hat er seine Verfolger mit Waffengewalt abgewehrt.

Zum Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Indochina wurde Generalleutnant Sawiro Jina ernannt.
555 Millionen Dollar für Marine-Rüstungswerte. Roosevelt unterzeichnete laut Associated Press das Marinebewilligungsgesetz über 555 Millionen Dollar für weitere Kriegsschiff- und Werfterweiterungsarbeiten, Reparaturen und neue Geschützkonstruktionen.

Bettelbriefe an USA-Bürger. Aus einer Londoner Associated Press-Meldung geht hervor, daß die „Times“ gegen die Flut von Bettelbriefen Stellung nimmt, die Engländer an Privatpersonen in den USA richten. Die Sympathie der USA für England habe bereits, so sagt die „Times“, ihren Ausdruck in viel Wohltätigkeit für England gefunden. Die Engländer sollten die „Großherzigkeit“ der USA nicht ausnützen. Diese Meinung des Erziehungskritikers zeigt, daß das einst so stolze Albion sich heute nicht scheut, auf allen nur möglichen Wegen auf Bettelfahrt zu gehen.

Todesurteile in Moskau. Das Moskauer Kriegsgericht hat laut Reuters drei hohe Funktionäre des Syndikats für Automobile zum Tode verurteilt, „weil sie unzureichende Maßnahmen gegen Bombenangriffe getroffen hatten“. Bei einem deutschen Luftangriff war in dem Werk ein Brand ausgebrochen, der großen Schaden angerichtet hatte.

Riesengewinne aus der Unterdrückung des Burenvolkes. Die Ferreira-Estate, einer der ertragreichsten südafrikanischen Goldminen, wirft für ihre Aktionäre nach den letzten Erklärungen der Direktion die Riesendividende von 150 Prozent steuerfrei ab. Dabei entschuldigt sich die Gesellschaft noch, daß sie wegen Kriegbesteuerung den vorjährigen Dividendenstand von 175 Prozent nicht aufrecht erhalten konnte.

Schweres Bergwerkunglück in England. Wie United Press aus Wakefield (England) meldet, ereignete sich im Crigglestone-Bergwerk eine schwere Explosion, durch die 22 Bergleute getötet wurden. 16 Leichen wurden bisher geborgen.

Unterhausgeordnet kommt vor ein Kriegsgericht. Major Sir Herbert Paul Latham, Parlamentsmitglied für Scarborough-Whiby (Yorkshire) wurde Reuters zufolge verhaftet. Er soll wegen angeblicher Vergehen gegen das Militär-Gesetz vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dr. Dietrich zehn Jahre Reichspresschef, Reichspressescheß Dr. Dietrich konnte am Donnerstag auf eine zehnjährige Tätigkeit als Reichspressescheß der NSDAP zurückblicken.

Deutsch-ungarische Wirtschaftsvereinbarungen. Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Budapest ihre alljährliche Haupttagung abgehalten, auf der die Grundlagen für den deutsch-ungarischen Warenverkehr im kommenden Wirtschaftsjahr vereinbart wurden.

Tahiti-Regierung verhaftet. Dem Korrespondenten Roumea der Zeitung „Sidney Sun“ zufolge hat Brunot, der Oberkommandierende General de Gaulles im Pazifik, die Regierung von Tahiti und den Chef des Kabinets, den Kommandanten der örtlichen Truppen und drei weitere Regierungsvertreter von Tahiti verhaftet. Tahiti ist eine kleine Insel in französisch-Ozeanien, halbwegs zwischen Australien und Südamerika.

USA-Flugmission nach Bolivien. „Racion“ gibt eine Reuters-Meldung aus Washington wieder, wonach der dortige bolivianische Botschafter eine Unterredung mit Sumner Welles gehabt habe. Dabei sei die Entsendung einer USA-Militärflugmission nach Bolivien besprochen worden. Diese erstmalig nach Bolivien gehende Mission solle u. a. die Ausbildung der bolivianischen Militärpiloten übernehmen.

Britenstädter überfällig. Schiffsfahrtskreise in Neuport geben bekannt, daß der britische Frachter „Ranzara“ (3237 BRT.) überfällig sei und wahrscheinlich auf der Fahrt von London nach Trinidad verfenkt worden ist.

Anerkennung des Duce. Im Auftrag des Duce besichtigte der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, General Bricolo, am 28. Juli die Flugzeugstützpunkte, von denen die italienischen Fliegerverbände zu ihrem siegreichen Unternehmen gegen den britischen Geleitzug starteten, und überreichte Auszeichnungen.

Reichs-Spinnstoff-Sammlung
28. Juli bis 23. August 1941

Am Ende steht unser Sieg. — Das wissen wir. Auch Deine Spende zur Spinnstoff-Sammlung ist ein kleiner, aber wichtiger Beitrag dazu!

Aus Stadt und Land

Allenfreig, den 1. August 1941

Verdunkelungszeit: 1. August von 21.04 bis 2.56

Der Arzt im Dienste der Volksgemeinschaft

Richtlinien zur ärztlichen Versorgung
Die Zahl der für die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Ärzte ist im gegenwärtigen Kriege selbstverständlich nicht so groß wie in Friedenszeiten. Da in der Heimat befindliche Ärzte sind dadurch, daß sie vielfach die Praxis ihrer zum Wehrdienst einberufenen Kameraden mitverlassen müssen, stark belastet. Es muß deswegen von der Bevölkerung erwartet werden, daß sie dieser Lage bei der Inanspruchnahme der Ärzte Rechnung trägt. Es ist selbstverständlich, daß mit allen Mitteln dafür gesorgt wird, erkrankten Volksgenossen die notwendige ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen, aber die Leistungsfähigkeit der Ärzte hat ihre Grenzen. Unnötige Besuchsfahrten müssen auf jeden Fall vermieden werden. Die zur Verfügung stehenden Kraftstoffmengen reichen nur dann aus, wenn der Arzt in der Lage ist, seine Fahrten (parjam und wirtschaflich einzurichten).

Bei der Inanspruchnahme der Ärzte sind deswegen folgende Richtlinien unbedingt zu beachten:

1. Die Patienten müssen sich genauestens an die Sprechstundenzeiten halten, denn der Arzt kann nur bei systematischer Einteilung seiner Zeit das zur Zeit von ihm geforderte Maß an Arbeit schaffen.
2. Wenn der Hausarzt oder der bisher in Anspruch genommene Arzt nicht mehr zur Verfügung steht und kein Vertreter in seiner Praxis eingeseht ist, so sind die nächstwohnenden Ärzte in Anspruch zu nehmen.
3. Um die Arbeitskraft und die verfügbare Zeit der noch tätigen Ärzte nicht in unnötiger Weise zu verbrauchen, darf ein Arzt nur in wirklich dringenden Fällen zu einem Besuch in der Wohnung des Kranken gerufen werden. Es ist immer nur der nächstwohnende Arzt zu rufen. Auf keinen Fall dürfen mehrere Ärzte gleichzeitig gerufen werden.
4. Die Bestellung der Besuche muß - von dringenden Notfällen abgesehen - unbedingt bis spätestens 9 Uhr mittags erfolgen. Der Arzt ist sonst nicht in der Lage, die Einteilung seiner Krankenbesuche so vorzunehmen, daß diese möglichst wenig Zeit und Treibstoff verbrauchen.
5. Wer einen Arzt ohne genügenden Grund - besonders nachts - zu sich ruft, vergeßt sich an der Volksgemeinschaft und am allgemeinen Wohl, dem der Arzt in erster Linie durch seinen Einsatz zu dienen hat.

Jeder Volksgenosse kann durch Einhaltung dieser Grundregeln daran mitwirken, daß die ärztliche Versorgung der Kranken auch im Kriege gesichert bleibt.

Zur Frage der Hausangestellten

Bisher war zur Einstellung von Arbeitskräften in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren eine Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich. Da diese Regelung der Lage des Arbeitseinsatzes nicht mehr gerecht ist, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß vom 15. August 1941 ab die Zustimmung des Arbeitsamtes zur Einstellung von Arbeitskräften in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren nur dann entbehrlich ist, wenn noch keine Hausgehilfin oder Hausangestellte vorhanden ist.

In Haushaltungen, die bereits mehrere Arbeitskräfte nebeneinander eingestellt haben, soll der Bedarf nachträglich überprüft werden, Haushaltungen, die am 15. August 1941 mehr als eine hauswirtschaftliche Arbeitskraft (Hausgehilfin oder Hausangestellte) beschäftigen, müssen dies ihrem Arbeitsamt bis zum 1. September 1941 auf einem bei diesem erhältlichen Formblatt anzeigen. Für Hausgehilfinnen und Hausangestellte, die nach dem Ergebnis der Prüfung entbehrlich sind, kann das Arbeitsamt das bisherige Arbeitsverhältnis durch den schriftlichen Beschluß an den Haushaltsvorstand lösen.

Wer vom 15. August 1941 ab ohne Zustimmung des Arbeitsamtes eine zweite oder weitere Arbeitskraft neben einer schon vorhandenen Hausgehilfin oder Hausangestellten in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren einstellt, wer die rechtzeitige Anzeige über die Beschäftigung mehrerer Kräfte unterläßt und wer eine überzählige Arbeitskraft nach Lösung des Arbeitsverhältnisses durch das Arbeitsamt weiter beschäftigt, kann auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft werden.

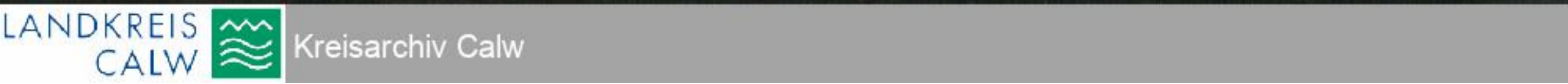
Bürgersteuer an das Finanzamt abführen

Nach § 16 der Ersten Lohnabzugs-Verordnung vom 1. Juli 1941 ist die Bürgersteuer, die der Arbeitgeber vom Arbeitslohn seiner Arbeitnehmer einzubehalten hat, künftig nicht mehr an die einzelnen heberechtigten Gemeinden, sondern an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen. Die neue Regelung gilt erstmalig für die Bürgersteuer, die nach dem 30. Juni 1941 vom Arbeitslohn einbehalten wird. Die Bürgersteuer vom Arbeitslohn, die vor dem ersten Halbjahr 1941, also im Juni oder im ersten Halbjahr 1941, vom Arbeitslohn der Arbeitnehmer einbehalten worden ist, ist danach noch wie bisher an die einzelnen heberechtigten Gemeinden abzuführen. Die Vorschrift über die Abführung der Bürgersteuer vom Arbeitslohn an die Finanzämter kommt also erstmals im August 1941 zur Anwendung. Arbeitgeber, die die Lohnsteuer monatlich abzuführen haben, haben spätestens am 10. August erstmals auch die Bürgersteuer, die sie im Juli 1941 einbehalten haben, an das Finanzamt abzuführen. Arbeitgeber, die die Lohnsteuer vierteljährlich abzuführen haben, haben die Bürgersteuer vom Arbeitslohn erstmals spätestens am 10. Oktober 1941 an das Finanzamt abzuführen.

— Neue Verkaufszeit für die Tabakwarenhandelsgeschäfte. Der Würt. Wirtschaftsminister hat mit Wirkung vom 1. August 1941 angeordnet, daß die Inhaber von Tabakwarenhandelsgeschäften verpflichtet sind, ihre Verkaufsstellen täglich mindestens von 11 bis 13 Uhr und nachmittags von 15.30 bis 18.30 Uhr offenzubehalten. Die neue Verkaufszeit muß genauestens eingehalten werden. Alle bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen verlieren ihre Gültigkeit. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Blidbad, 31. Juli. Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bank feiert am 1. August Heinrich Weiger, Sohn der Frau Weiger, Reallehrer Witwe, hier. Er trat als Lehrling in die Bank ein und war bisher ununterbrochen dort tätig.

Unterjettingen, 31. Juli. (Oertliche Juchstobschau und Frühlingsfest) Unter der Leitung unseres tüchtigen Bürgermeisters Leucht konnte



bei uns am letzten Freitag eine Fischschau und Brämlerung abgehalten werden. In Frage kamen nur solche Tiere, die von hiesigen Farmen abstammten. Man darf wohl sagen, daß diese Schau außerordentlich lehrreich war, denn erst, wenn man die Tiere einander sieht, kommen die Unterschiede zur Geltung. Wenn dann noch ein Fachmann, wie Friedrich Adlung als Preisrichter gewonnen war, der mit seinem geschulten Blick jedem etwas zu sagen wußte, dann ist eine solche Schau doppelt fruchtbar und hat ihren Zweck bestimmt nicht verfehlt. Man konnte Tiere sehen, die fast allen Anforderungen des heutigen Zuchtziels gewachsen waren. Die Preise, die zur Verteilung kamen, waren sicher ein Ansporn und haben jeden gefreut. Wie weit sich unser gutes Farrenmaterial schon durchgesetzt hat, hat diese Schau deutlich gezeigt. Friedrich Adlung konnte beim Vorführen der Farren die Gemeinde zu diesen wertvollen Tieren nur beglückwünschen.

Stuttgart. (Verkehrsunfälle.) Am 30. Juli ist in der Beuthenerstraße in Bad Cannstatt ein 6 Jahre alter Junge, der auf dem Randstein des Gehweges saß, von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Das Kind hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. — Nachmittags ist in der Tübingerstraße eine 58 Jahre alte Frau, als sie unachtsam über die Straße ging, von einem Straßenbahnzug der Linie 1 erfasst worden. Sie erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch des linken Oberarmes. — Auf der Kreuzung Währinger- und Müllerstraße fuhr ein Radfahrer mit einem Kraftgeschwägen der Reichspost zusammen. Er hat sich Schürfwunden im Gesicht zugezogen.

Arosch. (Heldengedenkfeier auf der Hohen Warte.) Der Schwäbische Klubverein führt am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr am Ehrenmal auf der Hohen Warte bei St. Johann seine alljährliche Heldengedenkfeier durch. In diesem Jahre wird auch der in diesem Krieg gefallenen Wandersammeraden gedacht werden.

Mittelal. (Freudenstadt.) (Zehnjähriger ertrunken.) Ein 10jähriger Junge, der mit seiner Mutter hier bei einer befreundeten Familie zu Besuch weilte, ertrank beim Stauweh des Albahfsgewerks.

Unterföhringen. Kreis Crailsheim. (Der Führer als Ehrenpat.) Der Führer übernahm bei dem neunten Kinde des Landwirts und Holzhandels Otto Gary die Ehrenpatenschaft.

Demningen. Kr. Salen. (Erntehilfslager.) Dieser Tage wurde hier ein Erntehilfslager eröffnet, das 20 Mädel und Schülerinnen aus verschiedenen Gegenden des Landes beherbergt.

Kempten. (Von einem Bienenschwarm überfallen.) Der Landwirt und Zimmermann Johann Maedel in Eschachberg war dieser Tage von einem Bienenschwarm überfallen und so furchtbar zugerichtet worden, daß er kurz danach starb.

Pforzheim. 31. Juli. (Ein Kind totgefahren.) Gestern vormittag ereignete sich auf der Westlichen Karl-Friedrich-Straße ein Verkehrsunfall mit Todesfolge. Die 6jährige Johanna Frech sprang über die Straße, als gerade ein Lieferkraftwagen von der Stadt her in Richtung Brühlgen fuhr. Das Kind wurde von der Stoßstange erfasst und zu Boden geschleudert und blieb mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen. Auf dem Wege ins Städt. Krankenhaus ist das Kind den Verletzungen erlegen.

Furtwangen. (Fischherben.) Auf einer größeren Strecke wurde das Wasser der Breg aus ungeklärter Ursache vergiftet. Ein hartes Fischherben hat eingeleitet, so daß der Pächter des Fischwassers empfindlichen Schaden erleidet.

Wolsch. (Baupläne.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde auch über den Generalbauplan gesprochen. Auf dem Gelände des „Straßburger Hofes“ soll zu gegebener Zeit ein ganz neues Stadtviertel entstehen, das 30 Hektar umfaßt, während das Terrain von Alt-Wolsch 33 Hektar groß ist. Der Umbau der Schloßkapelle ist von den zuständigen Stellen genehmigt. In der nächsten Zeit wird der Gassenweg über die Ringstraße abgebrochen, um in besserer Form neu erstellt zu werden.

Ochsenbach b. Pfüllendorf. (Töblicher Sturz.) Auf dem Wege zur Feldarbeit stürzte die Landwirtin Frau Pauline Schmieder so unglücklich vom Fahrrad, daß sie sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Frau noch am Abend im Pfüllendorfer Krankenhaus der schweren Verletzung erlegen.

Neutraich b. Ueberlingen. (Den Verletzungen erlegen.) Der wie berichtet vor einigen Tagen beim Kirchenspielen von der Leiter gefallene 70 Jahre alte Landwirt Joseph Haag ist jetzt den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Umfangreiches württembergisches Heilpflanzengut
 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sammlung deutscher Heilpflanzen wächst immer mehr. Gerade in Württemberg werden hier harte Kesteren nutzbar gemacht. Zur Sammlung durch die Schule und H. kommen vor allem Brennessel, Kamille, Brombeer- und Himbeerbblätter. 1940 konnte das eingebrachte Heilpflanzengut an Rohdrogen gegenüber 1939 verzehnfacht werden. Etwa 30 Heilpflanzenarten sind in Württemberg vorhanden. Unser Gau ist der einzige Deutschlands, in dem Schlüsselblumen für Fußentee und Nagelöcher für Herzmittel gewonnen werden dürfen.

Vor 50 Jahren die erste Stromfernleitung Lauffen—Frankfurt

Die deutsche Elektrotechnik kann in diesen Tagen auf ein stolzes Jubiläum zurückblicken. Am 28. Juli 1941 waren fünfzig Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die erste große Stromübertragung von über 100 PS Leistung auf eine Entfernung von mehr als 175 Kilometern von einem durch den Redar getriebenen Wasserkraftwerk in Lauffen (nördlich von Heilbronn) nach der damals in Frankfurt a. M. stattfindenden großen Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung gelang, ein Unternehmen, das damals in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregte und wirtschaftlich und industriell gesehen der Anfang für eine Entwicklung war, die in ihrem ganzen Ausmaß erst nach dem Weltkrieg in Form von Hoch- und Höchstspannungs-Kraftübertragungen ihre eigentliche Vollendung fand.

Randhe Einzelheit aus diesem in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgeführten Plan mutet heutzutage natürlich fast primitiv an, aber gerade diese durch Erfahrungslosigkeit bedingte übermäßige Einfachheit ist auf der anderen Seite ein treffendes Kennzeichen für den Baucmut, mit dem man schon vor 50 Jahren an die

Ausführung von Großanlagen (nach dem damaligen Maßstab gerechnet) ging, und gleichzeitig doch alle Sicherungsmaßnahmen traf, die man zum Schutz der Anlage und der Menschen für notwendig hielt.

Bezeichnend ist dabei z. B. die heute fast protest anmutende Tatsache, daß die mit dem Bau und Betrieb der Stromerzeugung, Übertragungs- und Nutzungsanlagen betrauten deutschen Firmen, AEG, Berlin und die schweizerische Maschinenfabrik Oerlikon (die dabei eine Lizenz der AEG für Dreh- und Webdrähte von 4 Millimeter Durchmesser befehlenden Kraftüberstromerzeugung ausnutzte), die Verlegung der aus drei Kupfertragungsleitungen nicht in eigener Regie vorzunehmen, sondern der Leitungsbau von Telegraphen- und Telefonleitungen besser vertrauten Postverwaltung übertragen, und damit gleichzeitig einen Teil der Schwierigkeiten überwand, die mit der Erlaubniserteilung für dieses „unerhörte“ Unternehmen sowie verbunden waren. Die Linienführung der Leitung erfolgte auf Zweckmäßigkeitsgründen entlang der Bahnlinie von Lauffen über Heilbronn den Neckar abwärts bis Eberbach und von hier nördlich über Hanau nach Frankfurt. Sie berührte also württembergische, badische, hessische und preussische Hoheitsgebiete und mußte mit vier Länderverwaltungen, drei Bahnverwaltungen (hier waren Hessen und Preußen bereits eine Einheit) und zwei Postverwaltungen (Württemberg gehörte noch nicht zur Kaiserlichen Post) rechnen und die Bedenken der Geheimräte aller dieser Dienststellen überwinden.

Für Lauffen—Frankfurt wurde zum erstenmal der neue Drehstrom angewandt, von dem man schon wußte, daß bei ihm der Leistungsabfall wesentlich geringer sein würde, wenn man hohe Spannung wählte. Deshalb auch die Auffassung von 30 Volt auf 15 000 Volt für die Übertragung, und die Abspannung zurück auf 100 Volt für den damals ersten und größten Drehstrommotor von rund 100 PS zum Betrieb eines künstlichen Wasserfalls auf der Ausstellung, von dem die erkrankten Besucher meinten, es hieße „echtes Redarwasser“ herunter, während es in Wirklichkeit natürlich ein einfacher Umlaufbetrieb mit Wasserleitungswasser war.

Heute würde man um eine „Kleinanlage“ von der Größe der damaligen ersten Fernübertragung wenig Worte machen. Aber sie war ein bahnbrechender Anfang, der Anfang einer Entwicklung, die heute im Zeichen der Einigung Europas unter großdeutscher Führung ganz neue Aspekte für die Zukunft bietet.

Geftorben

- Ragold: Barbara Brenner, 86 J.
- Ragold: Kurt Rex, 19 J.
- Freudenstadt: Fritz Hecht, 21 J.
- Gffringen: Ernst Sabel, 21 1/2 J.
- Freudenstadt: Karoline Braun, geb. Rothfuß, 56 J.
- Ebelweller: Friederike Stoll Rwe, geb. Braun von Grömbach
- Lagenhardt: Alfred Hart, 22 J.
- Giraun: Wilhelm Hun, Steuersekretär, 58 J.
- Schömb erg: Anna Kessler, geb. Bessert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde lebenden Hauptstaatskassierers Dieter Kauf, Ludwig Kauf in Altkreisstadt u. Verlag Buchdruckerei Kauf in Altkreisstadt: Jurgelt Tel. 3 31111

Unser Glaube — der Sieg!

Unsere Tat — das Opfer!

Wieder stehen wir vor gewaltigen Waffentaten und Siegen unserer Soldaten.

Die stärksten Angriffsmächte der Welt sind zerföhren und vernichtet.

Unerhörtes haben unsere tapferen Männer im Kampfe gegen einen barbarischen Gegner in einer weglosen, gefahrenreichen, feindlichen Landschaft ausgestanden.

An all das wollen wir in Dankbarkeit denken, wenn am 2. und 3. August bei der letzten diesjährigen Hauslistenammlung zum

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

die Politischen Leiter zusammen mit Mitgliedern der NS-Frauenenschaft um ein Opfer bitten. Mit ihrem Einsatz bei dieser Sammlung hilft die deutsche Frau und Mutter die Wunden unserer Soldaten zu heilen.

Du Volksgenosse, erkenne Deine Pflicht, Dein Opfer zu steigern und wachsen zu lassen mit der Größe der Zeit.

Dieser Opfertag soll zu einer Opfertat werden, würdig der Siegestaten unserer Väter und Söhne!

Unser Stolz — unsere Kämpfer! Unser Dank — unser Opfer!

Hell dem Führer!

Dr. Haegeler, Landrat
 Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes

Wurster
 Kreisleiter

Grömbach. (Statt jeder besonderen Einladung!)
 In unserer am Sonntag, den 2. August 1941, 13 Uhr stattfindenden kirchlichen Trauung; haben dienst herzlich ein
 Eina Kentschler, Grömbach
 Heinrich Kugel, Oberpf. 1. St. im Felde
 Hochachtungsvoll gemeinsames Beileben in der Galtlichkeit von Cob. Jres



Spielberg, den 1. August 1941

Bei den Kämpfen im Osten starb am 11. Juli für Führer, Volk und Vaterland unser lieber, unvergesslicher Bruder

Otto Rweff

Obergefehrter in einem Panzerabwehr-Reg.
 im Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heldentod.

In tiefer Trauer:

Geschwister Rweff zum „Röhle“

Trauerfeier am Sonntag, den 3. August, 13.30 Uhr.



Wart, den 30. Juli 1941

Im Dienst für Führer, Volk und Vaterland fiel am 1. Juli in einem Inf.-Reg. bei schweren Kämpfen im Osten unser lieber Sohn und Bruder

Obergefehrter

Georg Großhans

im 25. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Familie Georg Großhans, Straßenwart

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 3. August 1941 14 Uhr in Wart.

EV. STADTKIRCHE ALTENSTEIG

Musikalische Feierstunde

Sonntag, 3. August, 1/11 Uhr vorm. (nach dem Gottesdienst)
 Zum Vortrag gelangen Gesang- und Orgelwerke von J. S. Bach und D. Buxtehude
 Ausführende: J. Koch, Altensteig (Sopran)
 E. Delp, Bad Nauheim (Orgel)
 Eintritt frei! Opfer für Orgel erbeten.

Feldpostschachteln

empfehlen die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

„Grüner Baum“ Lichtspiele

Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr

„Hurr! Ich bin Papal“

Ein Lustspielfilm mit Heinz Rühmann, Carola Höhn, Ursula Grabley, Hansi Arnstaedt, Albert Florath, Ludwig Schmitz, Walter Schuller

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Beiprogramm **Wochenschau**

400 Liter

Moft

hat zu verkaufen des Blattes. Wer? sagt die Geschäftsstelle

Handwägele

Guterhaltenes, stärkeres mit oder ohne Handbremse zu kaufen gesucht.

Angebote vermittelt die Geschäftsstelle ds. Bl. oder direkt Telefon Altensteig 303.

Spiele

sowie **Spielharten**

Rommé

Patience

Gaigel

Tapp

Schwarzer Peter

Quartett

die

Buchhandlung Lauk
 Altensteig

